Der heilige Augustinus, Bischof und Kirchenlehrer.

Der heilige Augustin, einer der berühmtesten und vielleicht der einflußreichste unter den Lehrern der christlichen Kirche, wurde zu Tagaste, einer kleinen Stadt in Afrika, am 13. November 354 geboren. Seine Aeltern waren Patritius, noch ein Heide, und Monika, eine edle, sehr verständige Frau, durch welche er den ersten Unterricht im christlichen Glauben erhielt. Später wurde er von seinem Vater zur Vollendung seiner Studien nach Madaura geschickt, wo er, von Natur aus mit den trefflichsten Geistesanlagen begabt, außerordentliche Fortschritte in den Wissenschaften machte; jedoch ergab sich der feurige Jüngling bald den Freuden der Welt, und stürzte sich durch schlecht gewählte Gesellschaften in die gröbsten Laster.

Nach dem Tode seines, noch zuletzt zum Christenthume bekehrten Vaters, schickte ihn seine Mutter nach Karthago, um hier die höheren Wissenschaften zu betreiben, wo er auch wirklich zum Erstaunen derjenigen, die ihn kannten, die ausgezeichnetsten Fähigkeiten an den Tag legte; jedoch durch böse Gesellschaften geleitet, gerieth er in eine solche Geistesblindheit, daß er es sich zur Ehre rechnete seine Lasterfreunde an Ausschweifungen und Bosheit zu übertreffen, wie er dieses dann später selbst mit Wehmuth bekannte.

Die Sehnsucht nach Höherem erwachte erst in ihm, als des Cicero's »Hortensius« ein Buch, das nicht auf unsere Zeiten gekommen ist, ihn auf das Studium der Philosophie leitete. Doch konnte ihn diese, den Gefühlsmenschen, nicht lange fesseln, und er trat von einem gelehrten Manichäer, der ihn zur Annahme seiner irrigen Grundsätze überredete, zur Sekte der Manichäer über, der er neun Jahre lang zugethan war *). Als er aber bei dieser Religionspartei die ihm verheißene Wahrheit nicht fand, verließ er in seinem achtundzwanzigsten Jahre diese Sekte, und begab sich von Afrika nach Rom, wo er sich in der von ihm eröffneten Schule der Redekunst, die von den aufgeweckteſten Köpfen besucht wurde, nicht weniger Bewunderung und Hochschätzung als in Karthago erwarb.

Von hier begab er sich nach Mailand, wohin ein geschickter Lehrer der Redekunst verlangt wurde, und wohin ihm auch seine Mutter folgte, welche ihren Sohn dem

---

*) Im dritten Jahrhunderte lebte ein Philosoph Namens Manes, welcher der Stifter der Manichäer wurde. Er war der Sklave einer persischen Witwe, hieß damals Cubricus, nannte sich aber, nachdem er seine Herrin beerbt hatte, Manes. Durch die Schriften eines Aegyptiers Scythianus beschloß er eine neue Religionslehre aufzustellen, und begann, durch den Widerstand der Christen auf ihre Lehre aufmerksam gemacht, ein eifriges Studium ihrer heiligen Schriften, dessen Resultat war, daß er sich selbst für den verheißenen Messias ansah, und mit Hilfe seiner Schüler, so wie durch angebliche Wunder und durch strenge Sittlichkeit, einen Hauptzug seiner ganzen Sekte, bald der Abgott des Volkes wurde. Nachdem er die Schaar seiner Jünger auf der Feste Arabion vermehrt hatte, begann er seine Bekehrung der Christen, unterlag aber den Disputationen des Bischofs Archelaus zweimal und wurde, als er vergeblich den Sohn des Perserkönigs Sapor durch Gebet gesund zu machen suchte, eingekerkert, und im Jahre 277 hingerichtet.

Katzler comp. Berndt lith.

2.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

kräftigen Gebete des heiligen Ambrosius, dem berühmten Kirchenvater und Bischof zu Mailand empfahl, und dessen Beredsamkeit den in Bezug auf schöne Reden sehr begierigen Augustinus auch besonders anzog.

Das Licht der Gnade fing hier auch wirklich an, auf das Herz des jungen Mannes mächtig zu wirken, wozu noch die Unterredung mit dem gelehrten und frommen Diener Gottes, dem Simplitianus und Pontitianus besonders beitrugen, und tiefen Eindruck auf ihn machten.

So ging einst Augustinus mit seinem Jugendfreunde Alipius und dem Pontitianus in einem Garten spazieren, als ihnen Letzterer erzählte, daß durch die Anhörung der Lebensgeschichte des heiligen Antonius sich zwei junge Männer in den schönsten Hoffnungen des irdischen Glücks zum Christenthume bekehrt haben.

Augustinus fühlte sich durch diese Erzählung tief getroffen, da er selbst schon so oft zur Rückkehr entschlossen war, aber diesen frommen Vorsatz immer wieder aufschob.

In diesem innern Kampfe mit sich selbst, riß er sich jetzt von seinem Freunde los und wollte sich entfernen; aber Alipius folgte ihm auf dem Fuße nach, und bewog ihn, noch zu verweilen, worauf Augustinus, von seiner Sündhaftigkeit so lebhaft überzeugt, heftig zu weinen anfing. Um seinen Thränen freien Lauf zu lassen, ging er einige Schritte allein vorwärts, warf sich unter einem Feigenbaume nieder, und rief zu Gott: »Wie lange, o Herr, wirst du zürnen? Wie lange werde ich noch sagen, morgen, morgen! warum nicht heute, warum nicht jetzt?«

Unter diesem Wehklagen schien er auf einmal eine sanfte Stimme, gleich jener eines Kindes, und wie aus einem nahe gelegenen Hause kommend, zu vernehmen, welche zu ihm sprach: »Nimm und lies.« Augustinus wandte sich um, und da er Niemand sah, trocknete er seine Thränen, und dachte bei sich, daß diese Stimme eine Mahnung Gottes sey.

Als er zu seinem Freunde Alipius wieder zurückgekehrt war, nahm er ein Buch zur Hand, öffnete dasselbe, und las die zuerst aufgeschlagene Stelle aus dem Briefe des Apostel Paulus an die Römer, worin es heißt: »Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln, nicht in Eßbegierde und Trunkenheit, nicht in Unzucht und Ueppigkeit, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und treibet die Pflege des Leibes nicht bis zur Erregung böser Lüste.«

Diese Worte deutete er als den Ruf Gottes an sich, und fest war von nun an sein Entschluß, alle Gelegenheit zur Sünde zu meiden, und sich ausschließlich dem Dienste Gottes zu widmen. Er begab sich hierauf durch einige Zeit in die Einsamkeit, schrieb daselbst mehrere Bücher, und bereitete sich auf die heilige Taufe vor, die er im drei und dreißigsten Lebensjahre von dem heiligen Ambrosius empfing.

Damit gestärkt, eilte er nach dem Tode seiner Mutter Monika, die früher zu Ostia im Gebiete der Stadt Rom gestorben war, nach Afrika zurück, verkaufte seine Güter, und behielt für sich nur so viel, um mäßig leben zu können, das Uebrige aber vertheilte er unter die Armen.

Als er einst auf die Bitte eines Freundes sich nach Hippo, einer Stadt in der algierischen Provinz Konstantina begab, äußerte der dortige Bischof Valerius, der sehr alt war, das Verlangen, einen Priester zu weihen, der ihn in seinem geistlichen Berufe unterstützen und einst als Bischof ihm nachfolgen könne.

Auf das Zureden des Volkes, den Wunsch des Bischofs zu erfüllen, trat jetzt Augustinus in den geistlichen Stand, und predigte mit solcher Kraft und Frucht, daß man von allen Seiten herbeiströmte, ihn zu hören. Im Jahre 395 wurde er Bischof zu Hippo (jetzt Bona), und von nun an verbreitete sich der Ruf von der besonderen Heiligkeit und der außerordentlichen Gelehrsamkeit dieses großen Kirchenvaters nicht nur in Afrika, sondern auch in den entferntesten Theilen der katholischen Welt; ja man wendete sich von allen Seiten an ihn, um die Wege des Herrn kennen zu lernen, und über die dunkelsten und schwersten Stellen der heiligen Schrift, so wie über die wichtigsten Gegenstände der Religion eine Entscheidung zu erhalten.

Augustinus war die Seele der afrikanischen Kirchenversammlungen, welche zu seiner Zeit gehalten und von welchen die weisesten Einrichtungen getroffen wurden. Er vertheidigte die Sache der Kirche und der Religion öffentlich, und brachte seine Gegner durch gründliche Ueberzeugung zum Schweigen.

Zu Karthago beredete er in einer Unterredung mit den Donatisten *) beinahe 300 Bischöfe, daß sie ihren bischöflichen Stühlen, zur Erhaltung des Friedens und der Ruhe der Kirche, entsagten. Er bestritt endlich mit seinen vortrefflichen Schriften alle Ketzereien und Irrthümer, die zu seiner Zeit entstanden waren. Er vertheidigte die Einheit Gottes wider die Heiden, bewies wider die Juden, daß das mosaische Gesetz ein Ende nehmen mußte, und vertheidigte die Heiligkeit des alten Gesetzes, die Wahrheit der heiligen Schrift, die Freiheit des Willens und viele andere Glaubenslehren wider die Manichäer, die Gottheit des Wortes wider die Arianer **) und die Einigkeit und Allgemeinheit der Kirche wider die Donatisten.

Jedoch den rühmlichsten Sieg, den der heilige Augustinus über die Feinde der Wahrheit davon trug, war jener mit dem Pelagius und dem Cölestius über die Lehren von dem freien Willen, von der Gnade und der Prädestination oder Gnadenwahl. Augustinus verfaßte viele Schriften über diese Gegenstände, und behauptete, daß der Mensch blos durch die Gnade, das ist, durch die Wirksamkeit Gottes gebessert und selig werde, und daß nur der absolute göttliche Wille bestimme, wer unter den Menschen aus der tiefen moralischen Verderbniß oder der Erbsünde erlöst werden solle.

Aber unter allen diesen großen Siegen und den vielen Lobeserhebungen, womit ihn die ganze christliche Welt überhäufte, seufzte er immer noch über sein früher geführtes Leben und seine Unwissenheit, und bezeugte beides durch sein neues Beispiel der Demuth, nachdem er zwei Bücher schrieb, eines mit dem Namen »Confessiones,« worin er ein öffentliches Bekenntniß seines vergangenen Lebens, und das andere mit dem Namen »Retractiones« bezeichnet, worin er eine öffentliche Widerrufung seiner Irrthümer darlegte.

---

*) Eine im vierten Jahrhunderte in Nordafrika entstandene schismatische Partei der christlichen Kirche, nach ihrem Haupte, Donatus, einem numidischen Bischofe, benannt. Nach den Grundsätzen von der Reinheit der Kirche stießen sie alle Abgefallenen und Lasterhaften aus, weil nur in einer solchen reinen Kirche der heilige Geist herrsche, und die Sakramente mit gesegnetem Erfolge empfangen werden können. Als die Sarazenen die Provinzen Mauritanien und Numidien erobert hatten, verschwanden die Donatisten gänzlich.

**) Arianer waren die Anhänger des Arius, welcher um das Jahr 318 behauptete, Christus der Sohn Gottes, sey das erste, edelste und göttlichste aller, aus Nichts geschaffenen Dinge, also geringer als Gott, und durch dessen freien Willen hervorgebracht.

Indessen lebte er für sich in der größten Einsamkeit und Mäßigkeit, war stets besorgt, seine ihm anvertraute Heerde wohl zu bewahren, gab seinen Angehörigen beständigen Unterricht, schlichtete ihre Streithändel, kam den Armen überall zu Hilfe und zeigte sich als einen wahren Vater seines Volkes, besonders als die Vandalen, ein mit den Gothen verwandtes Volk, welches vormals im nördlichen Theile des Riesengebirges und in der Lausitz seinen Sitz hatte, nun ganz Afrika verwüsteten, und endlich selbst Hippo belagerten.

Um diese Zeit befiel den heiligen Augustinus eine tödtliche Krankheit, worin er sich mit der Hoffnung auf eine glückselige Ewigkeit tröstete. Er sagte: »Wir haben einen sehr barmherzigen Gott. — Welche Liebe kannst du denn zu Jesus tragen, wenn du dich fürchtest, zu den zu kommen, den du, wie du sagst, liebst? — Wir werden Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, wir werden ihn sehen und lieben, wir werden ihn lieben und loben. — Ich höre nicht auf zu weinen, bis er kommt, bis ich vor ihm erscheine.«

Um in seiner Andacht und den Vorbereitungen zu dem schon nahe stehenden Tode nicht gestört zu werden, bat er, man möchte außer gewissen bestimmten Stunden Niemand in sein Zimmer kommen lassen.

Endlich starb er unter frommen Betrachtungen und Gebeten am 28. August 430, im fünfundsiebzigsten Jahre seines Alters, während der ersten Belagerung Hippos durch die Vandalen.

Wohl hat es gelehrtere Kirchenväter gegeben, als Augustinus war, aber keinen scharfsinnigeren, geistreicheren, und keinen, der es mehr verstanden hätte, das menschliche Herz zu ergreifen, und für die Religion zu erwärmen*). Unter seinen Schriften zeichnet sich das Werk »De civitate dei libri XXII« vorzüglich aus**).

In seinem Eifer für das Mönchsleben stiftete er in Afrika einige Klöster, denen aber die Vandalen bald ein Ende machten.

Die späteren Augustiner, dem Range nach der vierte Bettelorden, entstanden erst im eilften und zwölften Jahrhunderte, nachdem Papst Pius V. die ohne Ordensverband vereinigten Augustiner-Eremiten einer festen Regel unterwarf. Sie tragen schwarze Kleidung, und theilen sich gleich den andern Bettelorden in beschuhte und unbeschuhte. Zur Zeit der Reformation zählte der Orden 2000 Mönchs- und 300 Nonnenklöster; allein durch den Umstand, daß Martin Luther selbst ein Augustinermönch war, erlitt dieser Orden großen Eintrag.

Noch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zählte er indessen 42 Provinzen; jetzt besteht er aber nur noch aus wenigen Klöstern in Italien, Spanien, Portugal, den österreichischen Staaten und besonders in Amerika.

Die Gebeine des heiligen Augustinus wurden durch seine Anhänger, um sie den vrianischen Vandalen zu entreißen, nach Sardinien gebracht, und als diese Insel in die Hände der Sarazenen fiel, durch Luitprand, den König der Longobarden mit schwerem Gelde eingelöst.

---

*) Die Maler geben ihm in ihren Gemälden zum Symbol ein flammendes Herz.
**) Deutsch von Silbert. 2 Bände. Wien 1826.

Seit dieser Zeit in der Peterskirche zu Pavia aufbewahrt, wurden sie mit Genehmigung des Papstes im October 1842 nach Algier ausgeliefert, um bei dem auf den Ruinen Hippos, durch die französischen Bischöfe errichteten Denkmale des heiligen Augustinus niedergelegt zu werden.

Die Fürstengruft in Wien.

Eine der ältesten Grüfte, welche zur Aufnahme des österreichischen Fürstenstammes bestimmt wurde, ist jene in der St. Stephanskirche, am Ende der alten Chorstühle unter dem Hochaltar. Sie wurde im Jahre 1363 von Herzog Rudolph dem IV. für sich und seine Nachfolger gestiftet *), nachdem seine Vorgänger an verschiedenen Orten und Kirchen beigesetzt worden waren.

Diese Gruft wurde bis zum Jahre 1576 benutzt, und die Herzoge Rudolph IV., Georg, ein Sohn Albrechts des V., Albrecht III., Leopold, Albrecht VI. und noch mehrere sind darin begraben. Allmählig kam jedoch diese Gruft wegen der vielen Kriege und bürgerlichen Unruhen, die in Oesterreich herrschten, und auch, weil die nachfolgenden Regenten, als Könige von Böhmen in Prag begraben wurden, gänzlich in Vergessenheit, so daß sie im Jahre 1645 nur durch einen Zufall, da sich ein Kammerdiener des Kaiser Ferdinand des III., Namens Schnepf, unweit davon eine Familiengruft erbauen ließ, wieder entdeckt ward.

Seit dieser Zeit werden, da schon die neue Fürstengruft bei den Kapuzinern erbaut war, nur die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses in kupfernen Urnen hier aufbewahrt, während die Herzen derselben, von silbernen Gefäßen umschloßen, in der Lorettakapelle der Augustinerkirche beigesetzt werden. Im Jahre 1754 ließ die Kaiserin Maria Theresia diese Gruft bis zu Ende der Kirche erweitern, und die Gebeine ihrer Vorfahren in eicherne Särge, welche kupferne umschließen, übersetzen. Auch die Gebeine Friedrichs des Schönen sammt jenen seiner Tochter Elisabeth wurden im Jahre 1783 aus dessen selbstgewählter Ruhestätte in der von ihm gestifteten Karthause zu Mauerbach, nach Aufhebung derselben in diese Gruft übertragen.

Die alte Gruft hat die Form eines länglichen Vierecks, die neue erweiterte, welche mit Stuckatorarbeit verziert ist, und wovon die Fenster außerhalb, unter dem Brustbilde des Erlösers zu sehen sind, die eines Ovales. Man gelangt in dieselbe auf vierzehn Stufen durch den Eingang von Außen, neben der Kanzel des heiligen Capistrans.

---

*) Die Vorfahren Rudolphs des IV. wurden an verschiedenen Orten, meistens in Klöstern bestattet, wie z. B. Leopold IV. der Heilige in Klosterneuburg; aber auch von den spätern österreichischen Fürsten und Fürstinen aus dem Stamme Habsburg wurden nicht alle zu der Asche ihrer Ahnen versammelt. Nämlich Kaiser Maximilian I. ruht neben seiner Mutter Eleonora in der alten Schloßkirche zu Wiener Neustadt. Ferdinand II. und seine Gemalin Maria ruhen in Grätz, Ferdinand I. in Prag, Claudia Felicitas, die Gemalin Kaiser Leopolds des I. ruht in der Klostergruft bei den Dominikanern in Wien u. s. w.